

Ruck um, schlug wortlos die geballte Faust durch die Scheibe nach ihr, bis Klirren und Lachen in dumpfem Gewühl eines drohenden Auflaufs untergingen und er schließlich ganz allein und in einer plötzlich ganz leeren schweigenden Straße weiterging und das Blut aus einer Schnittwunde am Gelenk stillte und wieder beruhigt vor sich hin murmelte: die Sache ist ja noch billig abgegangen. Was machte es ihm, daß sie zu Haus schon auf ihn wartete: er mochte in ihr Gesicht nicht sehen — o Gott!

Es war kaum ein Monat vergangen. Marias Schmerzen wurden unerträglich. Ich muß mich operieren lassen, stöhnte sie. Sie wollte fort. Sie wußte von früher einen Arzt in Berlin, forderte dahin Geld. Er schrieb, er telegraphierte. Er dachte, es ist ja gleich — telegraphierte seinem Vater einen Notschrei. Es kam nichts. Er saß den Nachmittag vor dem offenen Herdfeuer und wartete auf Antwort. Wußte, diesmal ist alles aus. Meinetwegen. Er warf einen Brief nach dem andern ins Feuer. Bücher, Schriften, die wertvoll waren. Maria hockte im Nebenzimmer. Viele Stunden lang. Es fand sich kein Weg. Sie sprachen gegeneinander harte Worte, quälten sich. Er empfand Ekel. Sie schrie, ich will kein Kind; noch einmal so einen Krüppel. Er wollte sich auf sie stürzen, sie schlug ihm mit einem Hammer mitten ins Gesicht, er blutete. Dachte, es ist gut so; wenigstens ein Ende. Die Wirtsleute legten schließlich das Geld zur Reise aus. Maria fuhr weg. Später zu ihrer Mutter und war nach einigen Tagen wieder bei ihm. Ich habe keine Heimat, sagte sie dumpf, wo soll ich bleiben? — Er hatte in diesen Tagen neue Bekannte gewonnen. Er trank soviel und war lustig anzusehen, wenn er betrunken war, es war interessant. Sein Vater drohte mit der Entziehung des Wechsels. Sie zogen in eine Pension, waren immer in großer Gesellschaft. Maria merkte, wie die Leute über sie beide lachten. Dem Böhme war's gleichgültig. Es war jetzt klar, daß Maria schwanger war.